



Neues  
**Schlochauer**   
**Kreisblatt**

Mitteilungsblatt der Heimatkreis-  
bearbeiter für die Vertriebenen  
aus dem Kreise Schlochau

1. Jahrgang

22. Mai 1953

Nummer 5

**Zum Treffen der grenzmärkischen Heimatkreise in Hamburg Pfingsten 1953**

### *Grenzmarklied*

Von Adolf Sperling

Kennt ihr das Land im Deutschen Reich,  
aus Trümmern nur entstanden?  
Kennt ihr den Gau, dem keiner gleich  
in allen deutschen Landen?  
Mein Grenzmarkland, so herb und schön,  
wie deine Wunden bluten!  
Du Land der Wälder und der Seen,  
Du Land der Treu'n und Guten.

Wo Eichen, knorrig bis ins Mark  
die Äste breit entfalten,  
wo deutsche Männer, treu und stark  
die Wacht im Osten halten,  
wo himmelan die Kiefer strebt,  
wo Hirsch und Rehe springen,  
wo deutscher Glaube kraftvoll lebt,  
soll hell mein Lied erklingen.

Wo einst zu Deutschlands Ruhm und Ehr  
den wilden Feindeshorden  
entgegentrat mit blanker Wehr  
der Deutsche Ritterorden,  
wo deutscher Bauern feste Hand  
den Grenzmarkboden pflüget,  
dort ist mein teures Heimatland,  
im Leid selbst unbesieget.

Wenn auch durch grimmen Unverstand  
die Heimat jetzt zerrissen,  
wenn Brüder heut im fremden Land  
dem Feinde fronen müssen,  
wenn deutsche Sitte, deutsche Art  
man haßt und schmäht und schändet,  
Kopf hoch, ihr Brüder, ausgeharrt!  
Auch euer Leiden endet.

Einst strahlt der Freiheit Morgenrot  
auch euch, die Ketten fallen,  
vergessen ist die schwere Not  
und Jubellieder schallen.  
Dann reichen wieder wir die Hand  
euch Brüdern in der Ferne,  
dann leuchten dir, mein Grenzmarkland,  
der Freiheit goldne Sterne.

## *Herzlich willkommen in Hamburg!*

Ich freue mich, alle unsere Landsleute in Hamburg begrüßen zu können. Mancher mag resigniert denken, wozu immer wieder diese Treffen und Zusammenkünfte? Es kommt ja doch nichts dabei heraus. Diesen Zagenden und Entsagenden möchte ich doch zu denken geben, daß nur der verloren ist, der sich selbst aufgibt. Wir haben ein Recht auf unsere Heimat, das können wir nicht oft und stark genug betonen, und dafür müssen wir immer wieder öffentlich und aller Welt sichtbar eintreten. Mögen die kleinen Erfolge bei der Entschädigung für den verlorenen Besitz auch gering erscheinen, an erster Stelle steht der mit keinem Geld der Welt zu ersetzende Verlust unserer Heimat. Dafür, daß wir wieder zurückkommen in unser Schlochauer Ländchen, dafür wollen wir uns einsetzen. Und deshalb ist es die Pflicht eines jeden, der es irgendwie einrichten kann, zu kommen. Je mehr Pommern Pfingsten in Hamburg, desto stärker demonstrieren wir gegen das uns angetane Unrecht.

In diesem Sinne grüße ich alle Schlochauer Landsleute!

Elisabeth Schleiff, Heimatkreis-Bearbeiterin

## Aus der Geschichte des Schlochauer Landes

Von Bruno Giersche.

3. Teil: Ordensarbeit und Ordenskultur (1. Fortsetzung).

Als einst der Ritterorden das Schlochauer Land erwarb, war nur ein ganz geringer Teil unseres Raumes in landwirtschaftlicher Nutzung. Größere Siedlungsflächen, die aber noch nicht in voller Ausdehnung für den Ackerbau erschlossen waren, gab es in dem Raum zwischen dem Müskendorfer und dem Ziethener See und in der Umgegend von Konitz. Eine weitere große Siedlungsfläche fand der Orden im nordöstlichen Zipfel unseres Landes vor; um die Orte Borcyskowo und Liepnitz. Der übrige Teil unseres Landes wies nur kleine, weitverstreute Siedlungen auf, die nur in der Nähe der späteren Stadt Schlo-

chau eine größere Dichte erreichten. Als der Orden unser Land erwarb, befand sich der größte Teil der landwirtschaftlich genutzten Fläche in der Hand pomerellischer Gutsbesitzer und Bauern. Beide waren in ihren Rechten sehr beschränkt und hatten sich ihren Herzögen gegenüber in einer Art Leibeigenschaft befunden. Der erste Zusammenschluß zu einer Dorfgemeinschaft war den pomerellischen Bauern unbekannt. Sie betrieben immer noch die tiefste Art der Bodennutzung, nämlich die Feldgraswirtschaft.

(Fortsetzung in der nächsten Nummer)

### Hammer und Amboß im Wappen

Schlaglichter aus der Geschichte Hammersteins

Als der Deutsche Ritterorden das Schlochauer Land erworben hatte — es war dies im Jahre 1309 —, begann er, die gefährdeten Grenzen seiner westlichen Komturei, die im Süden durch Polen und im Nordwesten durch das Herzogtum Stolp bedroht waren, durch eine Anzahl Grenzburgen zu sichern. In sandiger, waldreicher Landschaft legte er an seiner Westgrenze das Wildhaus Hammerstein (auch Hammerstern, poln. Czarne) an. In früheren Zeiten soll sich an dieser Stelle an der Zahne, einem Nebenfluß der Küddow, ein Dampfhammer befunden haben. Um das Wildhaus herum, das einem Burgpfleger unterstand, wuchs allmählich ein Dorf.

Im Jahre 1395 verlieh der Ordenshochmeister Konrad von Jungingen dem Ort Hammerstein das Kulmer Stadtrecht. Hochmeister Heinrich von Plauen bestätigte es im Jahre 1411 mit einer zusätzlichen Landschenkung und der Verleihung des Rechtes, eine Walkmühle zu bauen. Das Stadtwappen zeigt einen Hammer über einem Amboß, links davon eine Mondsichel und rechts einen Stern in gelbem (goldenen) Felde; der Hammerstiel ist rot. Dieses Wappen enthielt auch das Stadtsiegel von 1395.

Durch die erste Handfeste von 1395 erhielt die Stadt 100 Hufen Land, 12 Hufen kaufte sie von Falkenwalde. Durch die zweite Handfeste (1411) bekam sie das Land zu „Königskretzen“ und 1413 Dorf und Bruch Mockernitz, das in jüngerer Zeit einen Ortsteil von Falkenwalde bildete. Die Stadt war gitterförmig

angelegt worden mit zwei rechteckigen Kirchplätzen, von denen einer als Markt diente. Anfangs war der Ort von Wall und Graben umgeben; am Ufer der Zahne lag die Ordensburg, von der beim Übergang



Hammerstein

Marktplatz

Hammersteins an Preußen nur noch Ruinen vorhanden waren. 1850 entstand an dieser Stelle das Schloß der 6700 Hektar großen Herrschaft Adlig Hammerstein, zuletzt der Familie Livonius gehörig. Die ausgeholzten Forsten kaufte später der Preußische Staat, der dort eine Oberförsterei errichtete.

(Fortsetzung folgt)

### Die Stadt Baldenburg (4)

Wie sieht es nun heute in Biaby-Bor, wie Baldenburg heute von den Polen genannt wird, aus? Es sind nur noch wenige Deutsche dort. Fräulein Emma Schröder und Frau Marie Stach (Hebamme) bemühen sich, herauszukommen, leider bisher jedoch vergeblich. Im Oktober 1952 sind 6 deutsche Familien von Ebersfelde, Kr. Neustettin, fortgezogen. Sie sollen aber nur bis in die Ostzone gekommen sein. Viele Polen ziehen fort und neue kommen wieder. Die noch stehenden Gebäude in der Stadt fallen in sich zusammen, weil nichts daran gemacht wird. Anscheinend befürchten die Polen, daß sie alles doch eines Tages wieder im Stich lassen müssen. Kleidung und Schuhwerk sind

bei den in und um Baldenburg lebenden Deutschen sehr knapp. Für die wenigen Slotys, die sie verdienen, können sie sich wenig oder nichts kaufen. Es ist alles sehr teuer. Bei dem Kurs von 1 Sloty = 1 D-Mark kostet 1 Brot 6 DM, 1 Pfd. Butter 25 DM, 1 Ztr. Roggen 80 DM. Deutsche dürfen — wie berichtet wird — auch nur in Konitz einkaufen. Die Bahnlinie Neustettin—Baldenburg war aufgerissen, soll jetzt aber wieder in Betrieb sein. Die Bahnverbindung über Reinfeld—Schlochau besteht noch. Links der Straße Baldenburg—Hölkewiese wird heute das Land aufgefurstet.

F. Wagner

(Es folgen Bilder von Baldenburg)

Baldenburger Treffen in Berlin am 21. Juni 1953 im Krollgarten (Nähe Reichstag). Beginn 14 Uhr

## Ein Heimatarzt ging von uns

Anfang des vorigen Jahres ist Dr. Albert Laude im 63. Lebensjahr plötzlich einem Herzschlag erlegen. Schon lange hatte ein durch die übermäßige Belastung im Kriege bedingtes Herzleiden unserem Heimatarzt, wie wir wohl von Dr. Laude sagen können, in seiner Schaffenskraft Grenzen gesetzt und ihm die Wiederaufnahme einer ärztlichen Praxis unmöglich gemacht, ganz abgesehen von anderen für ihn ungünstigen Verhältnissen.

1889 in Woycin/Posen geboren, besuchte Dr. Laude die Schulen in Bromberg und Nakel und begann 1913 mit dem Studium der Medizin in Greifswald. Nachdem er von 1914—18 im Felde im Westen gestanden hatte, beendete er sein Studium in Greifswald und ließ sich nach vorübergehender Assistentenzeit in Berlin 1920 als Arzt in Schlochau nieder. Ein kurzes Eheglück in Berlin hatte durch den allzufrühen Tod seiner Frau ein Ende gefunden. 1923 heiratete Dr. Laude wieder in Schlochau. Sehr vielen Schlochauern hat er während seiner Tätigkeit in unserer Kreisstadt und Umgebung helfen können und reicher Erfolg und Anerkennung wurden ihm zuteil. Ebenso war er in ärztlichen Landesorganisationen an führender Stelle tätig und nahm auch praktisch Anteil an den Geschicken unserer Kreisstadt. Seine Arbeit wurde durch ein schönes Heim und glückliche äußere Umstände belohnt. Aber schon 1938 traf ihn ein harter Schlag. Dr. Laude verlor auch seine zweite Frau, die ihm so oft hilfreich zur Seite gestanden hatte in seinem großen oft über das rein ärztliche hinausgehenden Wirkungs-

kreis. Dankbar haben viele seine Hilfsbereitschaft erfahren können. Aufrecht und gerade konnte Dr. Laude manchmal etwas kompromißlos erscheinen, doch was er für Recht ansah, verfolgte er mit der ihm eigenen Hartnäckigkeit. Als 1939 der zweite Weltkrieg ausbrach, war er vom ersten Tage an bei der Wehrmacht tätig und hat unermüdlich und ohne Rücksicht auf sich und seine Gesundheit in seinem Bereich gearbeitet mit vollster Anerkennung seiner Vorgesetzten. Zu Beginn des Krieges wurde seine treue Mitarbeiterin, die Schwester seiner verstorbenen Frau, ihm angetraut. Auch sie ist den Schlochauern wohlbekannt und hat ihrem Mann während des ganzen Krieges sein Haus und seine Praxis weitergeführt. Mit Ende des Krieges begann eine besonders schwere Zeit für unseren Dr. Laude. 18 Monate in einem Internierungslager unter erbärmlichen Bedingungen haben seine Gesundheit weiter untergraben. Nur langsam gelang es ihm, in Lübeck Fuß zu fassen. Als Vertrauensarzt bei der Landesversicherungsanstalt konnte er seinen geliebten Beruf wieder ausüben und er erlebte im Sommer 1951 die große Freude, eine eigene kleine Wohnung beziehen zu können. Doch nur ein halbes Jahr war ihm noch vergönnt. Sein durch Arbeit, Sorgen und Überanstrengung geschwächtes Herz stand am 2. Januar 1952 plötzlich still. Viele Schlochauer gedenken seiner in Dankbarkeit und Liebe über seinen Tod hinaus.

Dr. med. Kurt Hennings.

### Zum Tode unseres Landsmannes Karl Schwanitz-Schlochau.

Am 18. April verstarb in Hankensbüttel bei seinen Kindern Minna und Otto Kobs der Schuhmachermeister und Kaufmann Karl Schwanitz aus Schlochau, Königstraße, im 86. Lebensjahre. Er war damit wohl einer der ältesten Schlochauer. Durch sein stetiges Schaffen und Streben hatte er sich in seiner geliebten Heimatstadt aus kleinsten Anfängen emporgearbeitet und einen großen Kundenkreis erworben. Sein Schuhhaus — im Jahre 1891 gegründet — konnte 1941 das fünfzigjährige Bestehen feiern. Zusammen mit diesem seltenen Jubiläum beging Karl Schwanitz mit seiner im stets treu zur Seite stehenden Ehefrau und im Kreise seiner Kinder und Enkel seine goldene Hochzeit. Nachdem setzte er sich zur Ruhe und übergab den Geschäftsbetrieb seinem Sohne Otto. Neben seinem regen Geschäft bekleidete Landsmann Schwanitz lange Jahre das Amt eines Stadtverordneten und stellvertretenden Bürgermeisters bis etwa zum

Jahre 1933. In seiner Kindheit — er wurde am 22. 7. 1867 in Schlochau geboren — erlebte er noch, wie die Bürgersteige der Stadt mit Holz gepflastert wurden. Später war er dann ein eifriger Schütze der Schlochauer Gilde und erwarb sich oft die Königswürde.

Unter Russen und Polen hat er zusammen mit seiner Frau trotz seines hohen Alters (79 Jahre!) viel Leid und Elend erdulden müssen. Seine Ehefrau mußte er im Januar 46 in der Heimat Erde selbst begraben, um einige Monate später aus Schlochau ausgewiesen zu werden. Er fand zuerst bei seinem Sohn in Bargtheide ein neues Heim. Dort beschäftigte er sich noch gern mit Schuhreparaturen. Auch sonst war er noch sehr rüstig und suchte und fand Erholung bei seinen regelmäßigen Spaziergängen in Gottes freier Natur.

Karl Schwanitz — von allen seinen Landsleuten geehrt und geachtet — starb, aber sein kerndeutscher Geist wird in uns weiterleben.

### Heimatkreis Schlochau in Berlin

Sehr zahlreich waren die Mitglieder des Heimatkreises Schlochau zu ihrem Treffen am 3. 5. 53 in der »Kottbusser Klaus« erschienen.

Ldsm. E. Gast begrüßte die Erschienenen und teilte mit, daß Ldsm. Schönau leider verhindert sei, die heutige Versammlung zu leiten. Es folgten kurze Mitteilungen und Bekanntmachungen des Landesverbandes.

Der Kulturreferent des Heimatkreises hielt einen längeren heimatkundlichen Vortrag. Reicher Beifall lohnte den Redner.

Als dann stellte Ldsm. Gast den Vorsitzenden der »Lands-

mannschaft Westpreußen e. V.« Ldsm. Maidorn vor. Ldsm. Maidorn gab seiner Freude Ausdruck, an der Versammlung teilnehmen zu können, und umriß in großen Zügen das Wollen und die Ziele der Landsmannschaft. Ferner gab er Einzelheiten über den geplanten Verlauf des »Tages der Heimat« am 2. 8. 53 bekannt. Mit dem Versprechen, bald einmal wiederzukommen, verabschiedete sich Ldsm. Maidorn.

Ldsm. Gast gab dann noch bekannt, daß das nächste Treffen am 28. 6. 53 im gleichen Lokal stattfindet. — Anschließend vergnügte sich alt und jung noch einige Stunden in froher Laune bei einem Tänzchen.

## Schlochauer Heimatkirche

**Liebe Richnauer, Niesewanzer, Dt. Briesener,  
liebe Landsleute aus dem Schlochauer Land!**

In der Pfingstausgabe Euch allen, die Ihr über das ganze Deutschland verstreut seid und das harte Los der Heimatlosigkeit meist schon 9 lange Jahre tragt, einen Pfingstgruß zu senden komme ich mit doppelter Freude nach: einmal zeigt gerade dieses Hochfest der Christenheit, wie die Kraft Gottes auf Erden wirksam ist — als Gegenstück gegen die Kräfte der Verirrung, die wie in den Tagen des Turmbaues zu Babel auch heute die von Gott gewollte Ordnung zerstören. Willkür und Gewalt triumphieren aber nur scheinbar und im Vergleich zur Ewigkeit nur kurze Zeit. Und in der Kraft von oben



Richnau Kirche

haben wir einen Anwalt für unser heiliges Recht auf die Heimat; denn alles Unrecht ist nicht von Dauer. „Sende aus Deinen Geist und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern,“ heißt es in einem uralten Pfingstgebet: es soll auch unser Gebet in der Fremde sein. Der Pfingstgeist wird uns in der Verbannung Trost, Kraft und Stärke schenken.

Weiterhin freue ich mich, in dieser Ausgabe zu Worte zu kommen, um an die Feier unseres Patronatsfestes zu erinnern: die Richnauer Kirche, die noch heute vom Berge in das weite Schlochauer Land grüßt — auch uns in der Ferne — ist zu Ehren der Allerheiligsten Dreifaltigkeit gebaut worden und hat ihr Titelfest 8 Tage nach Pfingsten. Mit Wehmut denke ich daran, daß meine ehemaligen Nachbarn, die stets auch in den Kriegsjahren zur Feier des Patronatsfestes nach Richnau kamen, um die festliche Freude zu erhöhen, nicht mehr unter den Lebenden sind: Herr Pfarrer Franke aus Schlochau, Herr Pfarrer Wenda aus Firchau und der im Ural verstorbene Pfarrvikar Michalik aus Pr. Friedland, der mir besonders aus meinen Studienjahren in Schneidemühl und Braunsberg/Ostpr. befreundet war. R. i. p.! — Was das Wichtigste dieses Festes war, kann und sollte auch nun in der Fremde beibehalten werden. Wir sollen unsere Art und unsere Sitten beibehalten! — In der Richnauer Kirche ist nun, da sie wieder Filialkirche von Schlochau wurde, nur selten Gottesdienst.

Gottes Segen wünscht Euch allen in heimatlicher Verbundenheit und froher Pfingstzuversicht

Josef Ewald, früher Richnau  
z. Z. (20a) Lauenstein üb. Elze/Hannover

**Liebe Hammersteiner und Wehnershöfer!**

In diesen Tagen zwischen Ostern und Pfingsten freuen wir uns hier im Vorgebirge bei Köln an der Obstbaumblüte. Da denken wir daran, wie auch der Friedhof bei uns zu Hause grün wurde und die Birken der Stadtpromenade und des Wäldchens sich so hell abhoben von dem dunklen Kiefernwald. Zu Pfingsten trafen wir uns alle draußen im Walde. Jetzt können wir das nicht mehr. Darum grüße ich alle alten Hammersteiner und Wehnershöfer in allen ihren neuen Heimatorten recht herzlich.

Wieviel Leid haben wir an vielen Särgen gemeinsam getragen! Wieviel Freuden haben wir erlebt in den fröhlichen Festen des Hauses und der Kirche durch 15 Jahre! Wieviel schwere Zeiten haben wir miteinander bestanden! — An so manche Familie denke ich jetzt noch gerne zurück. Hier in Köln-Lindenthal und in der näheren Umgebung Kölns sind nur wenige Hammersteiner. Und doch hat sich schon oft ein alter Hammersteiner hier gemeldet. Eines Tages besuchte uns Gerhard Gollnast aus der Mackensenstraße. Sein zweites Kind taufte ich dann in der hiesigen Frauenklinik. In Habelrath im Braunkohlengebiet des Vorgebirges wohnt auch seine Mutter. Dort durfte ich einem großen Kreis von Heimatvertriebenen eine Adventsfeier in einem Saal und einen Weihnachtsgottesdienst in der Kirche halten. Gerhard Gollnast betreute dort die große Gruppe der Flüchtlinge.

Am 4. März 1952 mußten wir unseren alten Kirchendiener und Totengräber Emil Fink in Godorf bei Wesseling zur letzten Ruhe bestatten. Die Einsegnung seiner Enkeltochter Hilde Fink hatten wir am Palmsonntag 1950 in unserer Kirche gefeiert und dann anschließend in unserem Hause in Köln-Lindenthal. Eines Tages besuchte uns Berndt aus der Schießplatzstraße. In Bergisch-Gladbach feierten wir darauf im großen Kreise seiner Hammersteiner Verwandten die Trauung seiner ältesten Tochter. Der Sohn des Ackerbürgers Hoffschild war am Ostersonntag in unserer neu errichteten Paul-Gerhardt-Kirche in Köln-Lindenthal. Er wohnt seit einiger Zeit hier in Klettenberg. Schmidt und Below aus der Bahnhofstraße wohnen auch in Bergisch-Gladbach. Reips aus der Ratzebuhrer Siedlung lebt in Porz, Frau Liebig geb. Bülbering mit ihrer Familie in Wuppertal. Dort wohnen auch die junge Frau Ziegenhagen mit ihren Kindern und ihren Eltern Roß. Frau Töpfer Koths arbeitet jetzt in Düsseldorf-Eller wieder fleißig in der Gemeinde. Sie lebt dort mit ihren beiden Schwestern zusammen. Von vielen anderen haben wir aus Briefen gehört, von manchen leider nichts mehr. Vielleicht schreibt uns der eine oder andere, der diese Zeilen liest.

Mit herzlichen Pfingstgrüßen

Euer Helmut Adam  
Köln-Lindenthal, Bachemer Straße 266

### Zum Gedenken an die Schlochauer Pfarrfrau Elisabeth Hannasky, geb. Herrmann

Von Martin Hannasky (Fortsetzung aus Nr. 4)

Ich erhielt beruhigende Nachricht. Nach meiner Rückkehr durfte ich von meinem Erleben berichten und konnte bei ihr dankbar ein warmes Interesse an der Frauenhilfsarbeit begrüßen. Nach einer anfänglich guten Nacht stellte sich dann eine katastrophale Verschlimmerung des Zustandes ein, sodaß keine Zweifel hinsichtlich des Ernstes mehr

bestehen konnten. Alle noch angestellten Versuche, eine Wendung zum Guten herbeizuführen, erwiesen sich als erfolglos. Als eine Gnade von Gott nahmen wir es, daß wir noch miteinander das heilige Abendmahl feiern durften, und daß unserer lieben Kranken noch die Klarheit und die Kraft dazu geschenkt war. Für mich war es der schwerste Dienst, den ich in meinem Amte bisher getan habe. In großer Schwäche aber bewußt blieb unsere Kranke, bis gegen zwei Uhr nachmittags eine Schwäche ihr Bewußtsein und Schmerz nahm. Um einhalb drei Uhr schloß sie selbst ihre lieben Augen, während wir sie mit unseren Gebeten geleiteten.

Im Sinne der teuren Heimgegangenen war es, wenn für die Feier in der Kirche über ihrem Sarge angestimmt wurde: Mein' schönste Zier und Kleinod bist auf Erden du, Herr Jesus Christ! Dich will ich lassen walten. Am Grabe, das ihr kaum mehr als fünfzig Meter von unserm Fenster entfernt gegraben wurde, sprach neben mehreren Amtsbrüdern auch der oldenburgische Bischof. Dek. Dr. Bunzel aus Breslau bezeichnete nach herzlichen brüderlichen Trostworten unsere teure Heimgegangene um ihrer sorgenden Treue willen für die leidenden Schicksalsgenossen als »Mutter der Heimatlosen«. Darin liegt der schönste Dank der Kirche für die treue Pfarrfrau, die sich unermüdlich in den Dienst der Notleidenden stellte. Die wir mit ihr das Leben in besonderer Weise teilen durften, wissen darum, daß die stets fleißigen Hände der lieben Heimgegangenen uns auch als betende Hände unvergeßlich bleiben werden. Mir aber war sie die liebe, treue Weggenossin mit klugem Rat, unermüdlicher Hilfsbereitschaft und stetem Pflichtbewußtsein, die ihre Kraft aus dem festen Glauben an unsern Herrn und Erlöser nahm.

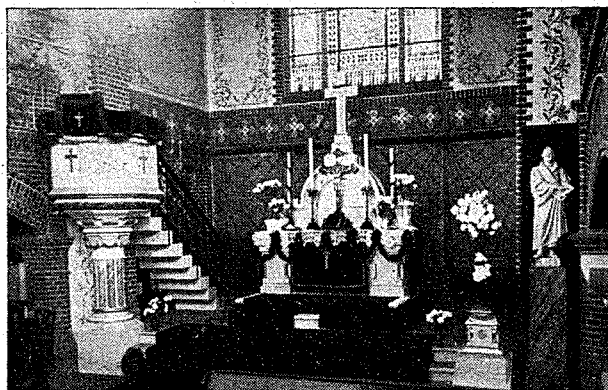
#### 50jähriges Jubiläum der Evangelischen Kirche von Pr.-Friedland im Oktober 1937

Karfreitag 1886 hielt Superintendent Alexander Barkowski in der alten Kirche den letzten Gottesdienst. Gleich nach Ostern wurde mit dem Abbruch begonnen. Bis zur Einweihung des neuen Gotteshauses am 6. 10. 1887 diente die Aula des Lehrerseminars als Andachtsraum.

Im Bilde sehen wir den Altarraum der neuen Kirche am Tage des 50jährigen Jubiläums im Oktober 1937. Der damalige Pfarrer Pastor Siegfried Bechtold, der

jetzt in Lübeck amtiert, hatte den Tag so festlich und eindrucksvoll ausgestaltet, daß wir alle noch gern an dieses Gemeindefest denken. In drei Gottesdiensten versammelten sich an diesem Tage rund 4000 Evangelische. Als Geistliche wirkten noch mit: Konsistorialrat Graupe (Flatow), Propst Grell (Schneidemühl) und Pfarrer Haake (Grunau).

Aus Anlaß dieses Festes wurde die Renovierung von Kanzel, Altar und Taufstein vorgenommen, die von



Malermeister Ernst Roskowski ausgeführt wurde. Das große Sandsteinkreuz des Altars wurde mit Blattgold überzogen. Der ganze Altarraum bekam ein würdevolles Aussehen.

Nun möchte ich noch die Namen der Geistlichkeit erwähnen, die in den letzten 50 Jahren von der Kanzel zur Gemeinde sprachen: die Superintendenten Barkowski und Will, die Pfarrer Andreae, Siegfried Bechtold, Martin Nurm und die Vikarin Lenz. Oft sprachen auch Gäste zur Gemeinde. Ich nenne nur die Generalsuperintendenten D. Reinhardt-Danzig, Kiel, und Hegner, Schneidemühl.

Euch allen aber, liebe Pr.-Friedländer, wünsche ich ein recht fröhliches und gesegnetes Pfingstfest. Unsere Gedanken werden am 2. Festtag bestimmt in Gneven bei Turnerfest sein. Einen ausführlichen Bericht von einem solchen Tage wird Euch Landsmann Walter Gerth bringen.

Immer Euer Johannes Mierau.

#### Baldenburger Standesamtsakten

Liebe Landsleute! Zu dieser bereits in Nr. 2 des Kreisblattes gebrachten Notiz muß ich folgendes berichtigen: Gerettete Urkundsbücher des Standesamtes Baldenburg sind 1. ein Geburtenbuch von 1938—1940 beim Standesamt I, Berlin-West, Albrecht-Achilles-Straße 65—66, und 2. ein Geburtenbuch von 1940—1943 beim Standesamt von Groß-Berlin, Rückerstraße 9 (Ostberlin). Nur aus diesen beiden Büchern kann das jeweilige Standesamt Urkundsausschriften geben.

Heirats- und Sterberegister sind nicht vorhanden. — Im Standesamt I, Berlin-West, befindet sich aber ein Namensverzeichnis der Geburts- und Sterbeeintragen von Baldenburger Standesamtsbüchern der Jahre 1874 bis 1938.

Wünscht jemand hieraus eine Bescheinigung, so muß der Antrag an das obengenannte Standesamt etwa so gestellt werden: Bitte bescheinigen Sie mir, daß die Geburt des Otto Meier, geb. 21. April 1926, im Namensverzeichnis der Standesamts-Eintragen Baldenburg, Kreis Schlochau, von 1874—1938 beurkundet ist. Unterschrift.

Wer dann noch nicht damit klarkommt, den bitte ich, mir den Namen und die Daten der gewünschten Bescheinigung mitzuteilen, damit ich durch Nachfrage das gewünschte Schriftstück besorgen kann.

Mit landsmannschaftlichem Gruß  
Georg Dittmar, Berlin SO 36, Skalitzer Str. 27

Über die Beschaffung von Personenstands-Urkunden für die anderen Bewohner unseres Heimatkreises hoffen wir in Kürze berichten zu können.

Von dem Schlochauer Bild „Blick über den Stadtsee“ aus der Nr. 4, haben wir eine beschränkte Anzahl von Abzügen auf chamois Kunstdruck-Karton im Format 22×30 cm mit Rand anfertigen lassen. Auf diesem Karton kommt die Schönheit des Fotos erst voll zur Geltung. Das Blatt kann sorgfältig verpackt gegen Einsendung von 1,50 DM einschließlich Porto und Verpackung vom Herausgeber bezogen werden. Da der Herstellungspreis 1,— DM beträgt, werden bei einem Versand von 2 Bildern in einer Sendung insgesamt 2,50 DM berechnet.



## Teure Heimat, sei begrüßt!



Förstenu

See mit Brennerei

### Schüsse, Küsse, Schützenfest.

Eine heiter-wehmütige Pfingsterzählung.

Es war an einem Pfingstsonnabend in den Jahren zwischen den Kriegen. Als Student im zweiten Semester traf ich, von Berlin kommend, auf dem Bahnhof Firchau ein, kletterte aus dem D-Zuge und atmete endlich wieder Heimatluft. — Da stand auch schon der gelbe Postbus, der mich rumpelnd meinem Ziele, dem Städtchen Schlochau zuführen sollte. — Groß-Jenznick und Lichtenhagen glitten vorüber, man hatte bereits die Türme der Stadt deutlich vor Augen. Da hielt der Bus auch schon auf dem Bahnhofsvorplatz und in gemäßigttem Tempo ging es jetzt zwischen Burgturm und Seen dem Städtchen zu. Die Kreissparkasse und das Postamt waren die letzten Stationen der Reise. —

Ich stieg aus und genoß die Wiedersehensfreude mit meinem Onkel, der mir kräftig auf die Schulter klopfte, sodaß Freude und Schmerz mich gleichermaßen berührten. „Na“, sagte der Onkel, „weißt du auch wer hier ist?“ Und als ich den Kopf schüttelte, fuhr er fort: „Gisela S.!“ Diese beiden Worte genügten, um mein Herz höher schlagen zu lassen. Ich hatte Gisela, das stolze, blonde Mädchen, die Tochter eines Freundes meines Vaters, im letzten Sommer flüchtig kennengelernt. Seitdem hatte ich nichts mehr von ihr gehört. Wir, mein Onkel und ich, kamen dann auf andere Dinge zu sprechen: er freute sich auf das am Pfingstsonntag beginnende Schützenfest und der Abend verging, ohne daß man es recht gewahr wurde. Nur einzelne vorbeieilende Schützen in ihrer grünen Uniform, den Jägerhut auf dem Kopfe, erinnerten an kommende große Ereignisse, die damit ihre markanten Schatten vorauswarfen. Die Nacht kam und Nachtschwärmer schlichen oder lärmten ihren Behausungen zu, ganz so, wie sie in einer der achtundzwanzig Gaststätten der Stadt gefeiert hatten.

Der Morgen des ersten Pfingstfeiertages brach an. Laut und dröhnend riefen die Glocken der Kirche zum Frühgottesdienst. Wer wollte auch mitten im Maiengrün, das die Bürger an ihren Haustüren befestigt hatten und dadurch den festlichen Tag noch festlicher machten, nur eine Stunde des köstlichen Lebens versäumen? Also sprang ich aus meinem weichen Pfühl und eilte, um das Wort Gottes nicht zu versäumen. Als ich später gemessenen Schrittes das Gotteshaus verließ, bemerkte ich, wie Gisela S. mit gesenktem Blick vor mir dahinschritt. Es war mir ein leichtes, sie einzuholen, um ihr ein frohes Fest zu wünschen und mich nach ihrem Befinden zu erkundigen. Gisela, die ihre Überraschung, mich wiederzusehen, nicht zu

verbergen wußte, errötete und dankte, nicht ohne mir ebenfalls ein gutes Fest zu wünschen. Wir schritten nebeneinander her und Gisela sprach vom Festball, zu dem sich Frau Bürgermeister extra ein neues Kleid hätte anfertigen lassen (was die Frauen so interessiert!). Dann verriet sie mir, daß sie sich unbändig darauf freue, sich wieder einmal im Walzertakt wiegen zu können. Und als sie meiner Einladung für den Nachmittag zu einem Spaziergang nach dem nahen Bürgersee keine Hindernisse entgegengesetzte, trennten wir uns.

Die Zeiger der Uhr rückten sehr langsam vor. Jedenfalls erschien es mir so. Der Onkel, der mit einigen Landeuten, die bei ihm aufgefahren waren, seine Geschäfte abgewickelt hatte, rieb sich die Hände in der Meinung, einen guten Handel getätigt zu haben. Die Landleute, nachdem sie den Laden des Onkels verlassen hatten, taten desgleichen. Die Pfingstsonne lächelte mild dazu, es war so recht ein Bild Spitzwegscher Gemütlichkeit.

Und weil nun die Sonne gar prächtig ihre Strahlen vom blauen Himmel heruntersandte, ging ich dem Wäldchen zu, um unter den hohen Buchen nach altvertrauten Lieblingsplätzen zu suchen. Ich stieg die Luisenhöhe hinauf, an der dicken Eiche mit der großen Tafel vorbei und schritt zum Hexenturm. Da kam ich zum Pilz, unter dem ich früher so oft gesessen hatte. Der „Kullerberg“, den wir immer, wie schon sein Name sagt, dazu benutzten, um uns der Länge nach den sanften Abhang herunterzukullern, lag vor mir, Erinnerungen an meine Jugend überkamen mich. Mein Blick schweifte zum nahen See und verlor sich im Holzdach des Rastplatzes, unter dem ich saß. Unzählige Verliebte hatten da ihre Namen ins weiche Holz geschnitzt, und manche hatten auch ihren Gefühlen durch mit Bleistift geschriebene Verse Ausdruck verliehen. Da las ich:

„Hier in diesen stillen Räumen  
Möcht mein Dasein ich verträumen.  
Auguste Schulze“

Doch darunter hatte eine rauhe Hand geschrieben:

„Unsinn Auguste,  
heiraten mußte!“

Aus war es mit meinen erinnerungsgeladenen Gedanken. — Ich erhob mich, wanderte an mit Anemonen und Himmelschlüsselchen übersäten Waldflächen vorbei der Rodelbahn zu, als Schüsse aus der Ferne ertönten. Richtig, die Schützen begannen ihr Königsschießen, das bis in den späten Nachmittag hinein andauern sollte.

Zu Hause wurde ich bereits erwartet. Der Onkel drängte und zwängte sich in seine grüne Uniform und legte sich die schwere silberne Kette um den Hals. Es dauerte nicht lange, dann sollte die Gilde ja ihren alten König mit klingendem Spiel abholen. Und dann war es soweit. Wir hatten kaum den Braten verspeist, als mein Onkel unter den Klängen des Präsentiermarsches von zwei Ritztern aus dem Hause geleitet wurde. Die Fahne senkte sich und stolzschrift der Onkel als der König des Vorjahres dahin. Vorher hatte man sich im Gildenlokal Wolffrom versammelt. Unter dem Geleit von Polizei marschierte der stattliche Festzug, begleitet von der Jugend des Städtchens, dem Wäldchen zu.

Nun war meine Stunde gekommen. Gisela wartete bereits vor dem elterlichen Hause. Sie hatte ihre schlanke Gestalt ins rechte Licht zu setzen gewußt, denn sie trug ein zartblaues Kleid, von dem sich ihr hellblondes Haar recht vorteilhaft abhob. Wie ein Engel erschien sie mir, als sie mich anlächelte. — Wir schritten rüstig durch die

Mittelstege an den Feldern vorbei dem in der Ferne liegenden Walde zu. Die Birken, die den alten Fahrweg säumten, neigten uns ihre jungen Blätter zu, als wollten sie uns grüßen. Unter lebhaftem Geplauder bogen wir in den schmalen Pfad ein, der zum See hinunterführte. Sehen konnte man ihn aber erst, wenn man dicht davor stand. Wie oft hatte ich mich früher an der freudigen Überraschung Fremder geweidet, die plötzlich einen See erblickten, von dem ich ihnen wohlweislich nichts gesagt hatte! — Und da lag auch der alte Kahn, der wohl den Entenjägern als Hilfsmittel diente, geschossene Wildenten vom See zu holen. Stumm stand Gisela vor dem sonnenüberfluteten Gewässer. Ich lud — übermütig wie ich war — meine Begleiterin zu einer Kahnpartie ein. Leichtfüßig sprang sie in das schmale kastenförmige Boot. Mit dem einzigen Ruder, das ich fand, bewegte ich langsam, an dem einen Ende wie ein venezianischer Gondoliere stehend, den alten Kahn der Mitte des Sees zu. Die Frösche quakten, die Vögel in den Büschen am Ufer sangen und aus der Ferne grüßte der Wald herüber. Eine göttliche Stille machte diesen Frühlingstag zu einem Erlebnis. Das leise Glucksen des Wassers hörte man kaum. —

Plötzlich stieß Gisela einen kurzen Schrei aus und zeigte auf den Boden unseres Kahnens. Wie aus einer Wasserleitung strömte das trübe Naß ins Boot. Ein Stopfen hatte sich gelöst und war nicht wiederzufinden. Rasch entschlossen riß ich ein Tuch aus der Tasche und drückte es in die Öffnung. Aber es half nicht viel. Ich ruderte, was ich konnte, um ans rettende Ufer zu gelangen. Gisela stellte ihre Füße auf den Bootsrand und preßte mit der Hand das Tuch gegen den Bretterboden. Der Kahn füllte sich zusehends. — Da endlich hatten wir Grund unter uns. Schnell nahm ich das Mädchen auf meine Arme und sprang, das Gewicht kaum spürend, mit der süßen Last ans rettende Ufer. Doch ich sprang zu kurz und geriet fast bis an die Knie ins seichte Wasser. Mit letzter Kraft entkam ich dem Morast und stand auf festem Boden. Und da regte sich wieder der Übermut in mir. Ich hatte sie, die Liebliche, ja nun auf meinen Armen, und ihr Köpfchen lag gefährlich meinem Munde nahe. Na, und da küßte ich sie; wer hätte das wohl nicht getan? Gleich darauf erlebte ich aber etwas. Gisela sprang auf die Füße und rief laut in die Stille des festlichen Nachmittags: „Sie unverschämter Mensch!“ Und ehe ich mich versah, schlug sie mir ihr Händchen ins Gesicht. Ich wußte nicht, ob ich wachte oder träumte. Jedenfalls lief meine eine Gesichtshälfte rot an, das merkte ich. Und verlegen stand ich mit meinen nassen Hosen da. Es muß wohl so ausgesehen haben, wie wenn regennasse Fahnen an ihren Masten kleben. So klebten meine Hosenbeine an meinen Masten, Verzeihung, an meinen Beinen. Gisela sah an mir herunter. Dann schlang sie plötzlich ihre Arme um meinen Hals und küßte mich. „Meinem Lebensretter,“ sagte sie leise, weiter nichts, und lächelte. — Da sollte sich nun einer in den Frauen auskennen! —

Arm in Arm gingen wir den Berg hinauf und dem Städtchen zu. So schnell habe ich nie wieder in meinem Leben meinen Anzug gewechselt, wie nun zu Hause. Gisela wartete draußen. Wir beeilten uns, ins Wäldchen zu kommen, das wie ein Ameisenhaufen von jung und alt wimmelte. Vor dem Restaurant spielte die Stadtkapelle,

und die Familie Frenz hatte alle Hände voll zu tun, um den Wünschen ihrer Gäste gerecht zu werden. Die Kuchenbude, in der der alte weißhaarige Herr Frenz seines Amtes waltete, war umlagert. Kinder kletterten am Musikpavillon herum und freuten sich ihres jungen Lebens. Doch auch einige hundert Meter weiter an den Schießständen ging es laut her. Der Knall der Schützenbüchsen mischte sich



Schlochau

Schützenhaus mit den Schießständen

mit der Musik des Karussells. Würfelbuden und andere Stände, darunter der des alten Schier, sorgten dafür, daß keiner sein Geld wieder mit nach Hause nahm, und Gisela gewann ein Porzellanfigürchen, das anmutig in den Händen zwei Wassereimer trug. „Ein Nippes,“ knarrte laut die Stimme von Herrn Schier, als er das zierliche Etwas der glücklichen Gisela überreichte. Na, und Karussell mußten wir auch noch fahren. Leicht seekrank entstieg ich nach endlosen Runden dem mit Gold- und Silberschnüren verzierten Drehdings.

Endlich wurden vor dem stattlichen Bau des Schießstandes die Sieger des diesjährigen Schießens bekanntgegeben. König war Herr Schuhmachermeister Karl Schwannitz geworden. Und wenn ich mich recht erinnere, so waren zu ersten und zweiten Rittern die Herren Schnell und Kobs avanciert. Alle Umstehenden freuten sich mit den neuen Würdenträgern, und langsam formierte sich der Festzug, um am Restaurant vorbei den Heimweg anzutreten. Er war nicht mehr so geordnet wie am Nachmittag. Aber zur Ehre aller sei es gesagt: man schritt munter fürbaß, alle Wurzeln, die über den bergigen Weg heimtückisch liefen, fürsorglich meidend.

Der Abend senkte sich auf unser Städtchen. Die Ballkleider warteten auf ihre Besitzerinnen, und bald füllten sich die Säle mit tanzfreudigen Einwohnern. Gisela war mit ihren Eltern schon vorausgegangen. Mein Onkel kam mit uns etwas später. Und dann wiegte sich eine festliche Menge im Walzertakt auf dem glatten Parkett. Weißt du noch, Gisela, wie ich dich zu unserm ersten Tango bat? Die Kapelle setzte mit dem neuen Schlager ein: Es wird in hundert Jahren wieder so ein Frühling sein, es kann nicht schöner sein, als heut mit dir! Der Frühling, die Liebe und die kleine Stadt, sie gehörten zusammen. Es mag dich vielleicht traurig stimmen, wenn ich dich daran erinnere; aber es war ein Stückchen Jugendzeit, froh und unbekümmert.

H. L.

#### Landwirtschaftsrat Dr. Lemke 50 Jahre alt.

Am 2. Juni feiert der Mentor der landwirtschaftlichen Jugend des Kreises, Herr Landwirtschaftsrat Dr. Lemke, im Kreise seiner Familie in seiner neuen Heimat, dem idyllischen Bad Bramstedt in Holstein, Oskar-Alexander-Weg, seinen fünfzigsten Geburtstag. Wir wünschen Herrn Dr. Lemke zu dem

Tage, an dem er die Schwelle zum zweiten Halbjahrhundert überschreitet, recht viel Freude und Sonnenschein. Mögen ihm noch lange Jahre erfolgreicher Tätigkeit beschieden sein! Und uns wünschen wir, daß er recht bald in der alten Heimat Schlochau seine Lehrtätigkeit wieder aufnehmen kann.

## Deutschlandtreffen der Pommern in Hamburg.

Nachdem am 1. Pfingstfeiertag die Ansprachen verklingen sein werden, die Feier beginnt im Altonaer Volkspark mit einem Gottesdienst um 8 Uhr morgens, treffen sich die Landsleute aus unserem Kreise in der Gaststätte Emil Eisbein (Groths Gesellschaftshaus) in Hamburg-Altona, Elbchaussee 196. Unserm Drucker lief das Wasser im Munde zusammen, als er diesen nahrhaften Namen zum ersten Male las.

Das Lokal ist vom Altonaer Volkspark in etwa 40 Minuten Fußmarsch durch die Ebertallee zum Elbufer hin zu erreichen. Außerdem mit der Straßenbahnlinie 27 ab Altona-Bhf. bis zur Endstation Hohenzollernring. Von hier aus ist noch ein Fußweg von 8 Minuten zu bewältigen. Diese Mühe wird aber wettgemacht durch die herrliche Lage des Treffenslokals dicht am hohen Elbufer mit einem Blick über das gesamte Hafengebiet.

Herr Eisbein öffnet sein Lokal bereits um 8 Uhr morgens, damit diejenigen Landsleute, welche die Kundgebung im Volkspark nicht besuchen, bereits die besten Plätze belegen können. Das Mittagessen kann im Lokal eingenommen werden. Der Teller Eintopf mit Fleisch kostet 0,80 DM, die Terrine 1,50 DM. Außerdem gibt es Essen nach der Karte.

Nachmittags ist eine gemeinsame Kaffeetafel vorgesehen. Ab 4 Uhr spielt eine bekannte Hamburger Unterhaltungskapelle. Eine Tanzfläche für unsere tanzfreudigen Landsleute ist vorhanden.

Das Lokal hat folgende Telefonanschlüsse: 89 00 36 und 89 47 26 und ist bei allen Hamburgern unter der alten Bezeichnung: Groths Gesellschaftshaus oder Groths Rollschuhbahn bekannt.

Unsere Landsleute werden gebeten, auf den besonders starken Autoverkehr auf der Elbchaussee zu achten. Die Eintrittspreise betragen für die Kundgebung für jede Person 2 DM, für Inhaber des Pommern-Passes (nicht Pommern-Ausweis) jedoch nur 1 DM. Landsleute, die nicht die Kundgebung im Volkspark besuchen, müssen das Abzeichen zum gleichen Preis am Eingang zur Gaststätte Eisbein erwerben.

Alle diejenigen, welche die Gartenbau-Ausstellung in „Planten und Blomen“ besuchen wollen, bitten wir, dies möglichst vormittags oder in den Mittagsstunden zu tun, damit wir uns alle z u s a m m e n beim Onkel Eisbein einfinden. Unser Landsmann Joachim v. Münchow wird dann zu uns sprechen.

Kinder bis zum vollendeten 14. Lebensjahre benötigen keine Eintrittskarte.

## Suchanzeigen

### Achtung, Pr. Friedländer!

Betr.: Otto K o t t k e aus Pr. Friedland, Krs. Schlochau.

Bei der Durchführung eines Rechtsschutzverfahrens für einen in polnischer Haft befindlichen Deutschen wird der Obengenannte dringend als Entlastungszeuge gesucht. Die Beibringung dieses Zeugen in einem schwerwiegenden Verfahren äußerst wichtig, worauf ich besonders hinweisen möchte. Nachricht erbittet umgehend der Herausgeber des Kreisblattes in Heide, Postfach 142.

Wer kann Auskunft geben über den Eisenbahner Markus W e h n e r, Bahnhof Pollnitz, wohnhaft gewesen in Flötenstein. Nachricht erbittet Friedrich Bleck, Hannover-Linden, Bauweg 40, früher Dt. Briesen.

Gesucht wird Lucia Berndt, geb. Mrutz, die 1923 in Schlochau, Lindenbergerstraße, bei Weiland wohnte, von Ruth Brusehaver, geb. Millner, aus Schlochau-Buschwinkel; jetzt in Cstrop-Rauxel I, Steinstraße 14 (21 b).

Wer kann Auskunft geben über meinen Mann Fritz Kreuzahler, geb. 18.1.1892? Er wurde am 1.4.1945 verschleppt. Letzte Nachricht durch Kameraden aus Lager Schneidemühl im Mai 1945. Ferner erbittet ich Auskunft über meinen Sohn, den Uffz. Gerhard Kreuzahler, geb. 26. 6. 1923, vermißt bei Orel/Rußland am 17. 3. 1943. Seine Feldpostnummer war 29 595 c.

Lisbeth Kreuzahler aus Schlochau, jetzt Düren/Rheinland, Josefsstr. 21.

Wer kann Auskunft geben über den Verbleib der Familie Karl Kamischke, Eisenbahnobersekr. aus Lauenburg/Pom. Bahnhof? Gebürtig aus Schönberg bei Baldenburg.

Nachricht erbittet Karl Dahms, Berlin SW 61, Obentrautstraße 47, rechts, I.

## In der Abenddämmerung

(Sagen und Geschichtchen aus der Heimat)

(Anmerk. d. Red.: Unter der vorstehenden Überschrift, liebe Landsleute, will unser Heimatblatt fortan Sagen, Spukgeschichten, auch ernste und heitere Episoden aus der Heimat bringen, „Väälltches“, alles das, was in der „Abenddämmerung“ daheim im trauten Freundes- und Familienkreis „geklönt“ wurde. Sorgt dafür, daß dies wertvolle Kulturgut nicht verlorengeht. Etwas haben wir bereits wieder beisammen; schickt uns mehr, jeder aus seinem Heimatort! Laßt Euch die Geschichtchen von unsern lieben Alten erzählen, solange sie noch unter uns sind. Auch diese Dinge gehören zu dem „kulturellen Hausrat“, den wir einmal mitnehmen wollen, wenn es wieder nach Hause geht; dort finden wir ja nichts mehr vor! Nur keine Hemmungen! Jeder schreibt so, „wie ihm der Schnabel gewachsen ist“. [Möglichst kurz gefaßt, wir bringen es schon in Form.] — Und nun wollen wir beginnen, die Sage von den Glocken im Schlochauer See in Nr. 3 sollte eigentlich an dieser Stelle stehen.)

### Der versunkene Schatz in Kaldau.

(Aufgeschrieben von R. Wollschläger-Kaldau.)

Auf ihrem Zug nach Rußland kamen viele Franzosen auch durch Kaldau. Weil sie glaubten, bald wieder zurückzukommen, vergruben sie unter dem alten Schlaak'schen Birnbaum einen großen Schatz. Aber die Soldaten kamen nicht mehr zurück. Nun sahen die Leute nachts öfter unter dem Baum ein flackerndes Licht. Ein Mann versuchte, den Schatz zu heben, aber er durfte dabei nicht sprechen und lachen.

Im Schweiß seines Angesichtes arbeitete er, und schon hatte er den schweren, eisenbeschlagenen Kasten freigelegt. Seltsame Männer kamen und versuchten, ihn zum Sprechen zu bringen, aber er blieb auf der Hut und schon wuchtete er den Kasten auf seine Karre. Da raste ein Reiter auf einem quickenden Schwein heran, der schnitt so wunderliche Fratzen, daß der Schatzgräber sich nicht mehr halten konnte und laut auflachte. — Ein Krachen und Bersten, ein Geheul aus der offenen Grube und verschwunden war der Reiter ... aber auch der Schatz auf der Karre. — Von dem Licht unter dem Baum hat man seither nichts mehr gemerkt.

### Liebe Landsleute!

Wir haben uns in letzter Minute entschlossen, unsere Pfingstnummer im Umfang von 12 Seiten herauszugeben. Damit können wir wohl behaupten, daß wir einen Vergleich mit allen anderen Heimatkreisblättern nicht zu scheuen brauchen.

Unterstützt uns in unserer Arbeit und sendet uns bitte umgehend, soweit noch nicht geschehen, die Bezugsgebühren. Herausgeber und Mitarbeiter.



Liste der Vertrauensleute  
für die einzelnen Gemeinden des Kreises Schlochau

34. **Heinrichswalde**, 915 Einwohner  
Otto Panknin, Ortsbauernführer, (24) Linden über Heide/Holstein.  
Ewald Steinhardt-Schönwerder, Landwirt, (24a) Lübeck, Weinbergstraße 16.  
Smolinski-Rodenwalde, Landwirt, (24a) Bäck über Ratzeburg.
35. **Klausfelde**, 213 Einwohner  
Plath, Fuhrunternehmer, (24a) Ratzeburg/Lauenburg, Moltkestraße.
36. **Kramsk**, 537 Einwohner  
Walter Kietzmann, (24) Löja über Eutin/Holst.  
Karl Mühlenbeck, Bauer, (24a) Wöbs über Ahrensböck/Holstein.
37. **Krummensee**, 427 Einwohner  
Otto Nitz, Ortsbauernführer, (24) Oevelgönne, Post Neustadt/Holstein.
38. **Landeck-Stadt**, 1010 Einwohner  
Ernst Schulz, Bürgermeister, (22b) Mainz-Bischofsheim, Geibelstraße 3.  
Ernst Siebenhühner, Sparkassenleiter, (22b) Mainz-Bischofsheim, Schillerstraße 42.  
Karl Lubetzke, Schlossermeister, Wiesbaden-Bieberich, Rheinbastraße 34.
39. **Lanken**, 374 Einwohner  
Theodor Mischnick, Bürgermeister, (22a) Weger-scheidt, Post Hülsenbusch bei Engelskirchen, Bezirk Köln.  
Eduard Klemmer, Mühlenbesitzer, (22a) Gr. B-Süng, Post Hartegasse, Bez. Köln.
40. **Lichtenhagen**, 707 Einwohner  
Willy Wendt, Landwirt, (16) Elberberg, Bez. Fritzlar/Hessen.
41. **Lissau**, 544 Einwohner  
Walter Loss-Zawadda, Landwirt, Berkerhof, Post Remscheid-Vieringhausen.
42. **Loosen**, 208 Einwohner  
Richard Kollin, Ortsbauernführer, (23) Wilhelmshaven, Heinrichstraße, Haus 7.
43. **Marienefelde**, 473 Einwohner  
Phil. Edinger, (24b) Steinfeld über Süderbrarup/Angeln.
44. **Mossin**, 625 Einwohner  
Hans Mathews, Bauer, (23) Quernheim 4, Post Lemförde.
45. **Neuguth**, 466 Einwohner  
Gerhard Austen, (24) Kiel, Hindenburgufer 74.  
Hugo Sieg, Bauer, (24) Ottendorf bei Kiel.
46. **Neuhof**, 167 Einwohner  
Bernhard Mersmann, Bauer, (21a) Billerbeck/Westfalen, Hammer Straße 47 bei Breland.
47. **Niesewanz**, 475 Einwohner  
Albert Landmesser, (24a) Lübeck, Gemoestraße 7.
48. **Pagdanzig**, 170 Einwohner  
Frau Hel. von Borcke, (13a) Greussenheim über Würzburg. (Fortsetzung in Nr. 6)

**An alle Landsleute!**

Um den Gemeinde-Vertrauenspersonen die genaue Erstellung der Gemeindelisten wesentlich zu erleichtern, werden unsere Landsleute gebeten, dem für ihre Gemeinde zuständigen Vertrauensmann die benötigten Angaben umgehend zu übersenden. Es ist zu empfehlen, ebenfalls Angaben über Verwandte und Bekannte, die im gleichen Ort wohnten, beizufügen.

Mien lüttj Heimat

Wat mein djie wo, wat mie dat leifst is,  
Vo all der Dienne üm mie rüm?  
Djie löwe 't ni: A Stütsch Papier is 't,  
A Stütsch Papier, so glatt u dünn.

't is nimmauls groot. 'ne halwe Meter  
So im Quadrat hett 't undjifähr.  
U wehet all half itwee mie ráte,  
Itsch gaff't üm tscheene Pries ni her.

Up demm Papier steht „Pollnitz“ bauen,  
U dicht dauebie steht „Meßtischblatt“.  
Bitschietsche mutt itsch't mie all Auwend.  
Itsch weet, dat tschriedj itsch niemauls satt!

Up disse Kaut is nuscht verdjäte,  
Uck ni dat Hius, wat us no höhet.  
't is alles ganz djenau vermäte.  
Dauerüm is s' mie so leif u wehet.

Daue is dei See, woh'tsch Fisch hebb angelt.  
Dat Fild' seih itsch, up, demm itsch seechd,  
Der Busch, woh' itsch ees Hult iuttankeld,  
Dei Wäas, woh' itsch us Höödj hebb meeht.

So mandj ehe Wohet ka itsch daue lääse,  
Wat so vertruht im Ohr mie tschlienn;  
U seih itsch See u Busch u Wäase,  
Denn mein itsch, d' Paugelieue siennt.

So hebb'tsch mien Heimat mit mie naume:  
Ees um Papier u denn im Haat'.  
Wi w' bääde, dat w' trüüdjiut bull kaume,  
Gott djiff, dat dat bull wedder waad!!

Kunibert Schmantek

Unser Ldsm. Schmantek aus Pollnitz besingt im Schlochauer Flatt sein geliebtes Meßtischblatt, das für die Schadensfeststellung aller Landsleute, die Grundbesitz hatten, von größter Wichtigkeit sein kann. Der Kreis Schlochau ist in 22 Meßtischblätter (Maßstab 1 : 25 000) aufgeteilt. Nachstehend geben wir die einzelnen Nummern der Blätter bekannt, die durch den ortsansässigen Buchhandel oder durch den Pom. Buchversand (siehe Anzeige in Nr. 4) zum Preise von 1,70 DM je Blatt bezogen werden können. Wir beginnen im Norden des Kreises von links nach rechts: 2066 (Gr.-Karzenburg); 2067 (Falkenhagen); 2068 (Flötenstein); 2069 (Eisenbrück); 2166 (Kasimirshof); 2167 (Baldenburg); 2168 (Bölzig); 2169 (Prechlau); 2170 (Sampohl); 2267 (Demmin); 2268 (Stegers); 2269 (Förstenau); 2270 (Pollnitz); 2271 (Niesewanz); 2367 (Hammerstein); 2368 (Ruthenberg); 2369 (Christfelde); 2370 (Schlochau); 2467 (Ratzebuhr); 2468 (Peterswalde); 2469 (Pr.-Friedland); 2470 (Grunau).

Wer hier nun seine Ortschaft nicht angegeben findet, der muß sich an den Ort halten, dem sein Heimatort am nächsten liegt. Also z. B. die Richnauer benötigen das Blatt 2370 (Schlochau), die Landecker das Blatt 2467 (Ratzebuhr) usw. Allerdings liegen die Leit-Orte nicht immer gerade in der Mitte des betr. Blattes, so daß die obige Erklärung auch einmal nicht zutreffen kann. Die Karten müssen nämlich immer extra besorgt werden und ein Umtausch ist später nicht möglich. Deshalb bitten wir unsere Landsleute, die mit dieser Kartensache nicht so vertraut sind, sich aber ein Blatt anschaffen möchten, eine Postkarte mit Rückantwort an den Herausgeber unseres Kreisblattes zu senden, der dann alles weitere veranlassen wird. Aber bitte kein Geld für die Karte einsenden!

Allen Anfragen, die an unsere Landsleute oder an das Kreisblatt und seine Mitarbeiter gerichtet sind, bitten wir Rückporto beizufügen.

## Heimatkreistreffen am 27. Juni 1953 in Hannover

Zu dem Heimatkreistreffen am 27. Juni 1953 in Hannover im Kurhaus Limmerbrunnen sind bis zum Erscheinen der Mainummer unserer Heimatzeitung rund 820 Anmeldungen aus allen Teilen des Bundesgebietes eingegangen. Mit einem Besuch von rund 2 000 Teilnehmern wird gerechnet. Alle Landsleute, die die Anmeldekarte noch nicht abgesandt haben, werden hiermit nochmals herzlichst gebeten, dieses umgehend nachzuholen. Es soll durch die Anmeldung jedem Landsmann sein Sitzplatz bei seinen Heimatfreunden gesichert werden.

Ein Landsmann, der im Raum München wohnt, will noch Personen zum Heimattreffen nach Hannover in seinem Hanomag-Diesel mitnehmen. Unkostenbeitrag ca. 10,— DM pro Person. Fahrtanmeldung umgehend. Gleichzeitig weise ich darauf hin, daß die Fahrpreismäßigung für Flüchtlinge ebenfalls in Anspruch genommen werden kann. Und nun auf zum großen Wiedersehen am 27. Juni 1953 nach Hannover.

Heimatkreisgruppe Schlochau in Hannover  
W. Riebling.

### 650 Jahrfeier von Dt. Krone

Alle Schlochauer Heimatfreunde aus der Umgebung Hannover, die nicht zum Pommerntreffen nach Hamburg fahren, sind am 1. Pfingstfeiertag zu unserm Bundeskreistreffen in der Niedersachsenhalle Hannover anlässlich der 650 Jahrfeier von Dt. Krone herzlich eingeladen.

Beginn der Feierstunde pünktlich um 11,00 Uhr unter Mitwirkung des Musikkorps des Grenzschutzkommandos Nord und des Ostdeutschen Chors Nienburg.

Anschließend Gelegenheit zum Mittagessen und gemütliches Beisammensein. Abends Tanzmusik.

Heimatkreisgruppe Dt. Krone  
Dr. A. Gramse  
Hannover, Volgersweg 12

Die Landsleute aus unserm Nachbarkreis Flatow treffen sich in Hamburg nicht im Lokal Eisbein, sondern im Schlachthofrestaurant, am Neuen Pferdemarkt 34.

Unser Landsmann Max Weber, der lange Jahre in Schlochau beim Baugeschäft Knop als Bautechniker und später beim Preuß. Staatshochbauamt angestellt war, lebt heute einsam und verlassen auf dieser, wie er schreibt, haßerfüllten und zerrissenen Welt in Lübeck, Huntestr. 83/3. Seine Frau, die im April 1946 infolge von Mißhandlungen in Schlochau verstarb, stammte aus Niesewanz. Sein schönes Eigenheim ist dahin. Er sandte uns ein selbstverfaßtes Gedicht, das gerade für die vorliegende Ausgabe, mit der wir in die Heimattreffen hineingehen, geeignet erscheint:

Kinder wie die Zeit vergeht,  
Kinder wie die Welt sich dreht,  
Kinder ist das schön,  
dies mit anzusehen.  
Kinder wird das Leben schön,  
wenn wir uns alle wiedersehn,  
und glücklich uns begrüßen,  
gesund auf beiden Füßen.  
Drum seid stets drauf bedacht mit Fleiß:  
Gesundheit ist der höchste Preis,  
den ihr erstrebt mit Weisheit und Geschick  
zu euerm schönsten Erdenglück.  
Nicht Reichtum ist's, der uns beglückt,  
obwohl er unsern Sinn verstrickt.  
Doch merket wohl und seid zufrieden:  
Reichtum ist Gesundheit und der innere Frieden,  
die beide uns vom lieben Gott beschieden.

Liebe Pr.-Friedländer, gebt bitte eure neue und die frühere Anschrift zur Vervollständigung der Ortskartei Pr.-Friedland an Frau E. Schleiff, Lübeck, Trendelenburgstraße 27, oder an Ldsm. Paul Strauss, Lübeck-Siems; Am Rande 5.

Meine lieben Baldenburger Landsleute von Stadt und Land!  
Da ich umfangreiches Anschriftenmaterial von allen unseren Landsleuten in meinem Besitz habe, bin ich immer gern bereit, Euch Anschriften und auch sonstige Auskünfte zu geben. Bitte legt Rückporto Euren Anfragen bei! Und werbt fleißig für unsere Heimatzeitung! Wer alte Erinnerungen an schöne Tage hat, sende sie ein, damit wir sie abdrucken lassen können.

Mit heimattreuem Gruß!  
Euer Karl Dahms und Frau, Berlin, SW 61, Obentrautstr. 47, v.l.

## Für unsere Kinder

Die kleine Edeltraud Völker aus Lichtenhagen bei Schlochau sandte uns das nachfolgende Gedicht zum Muttertag:

Zum Muttertag!

Ich ehre meine liebe Mutter,  
sie gibt mir alles, was sie hat.  
Sie gibt mir ihre letzte Butter,  
wird sie auch selber müd' und matt.  
Sie bürstet und plättet für mich nur allein,  
sie arbeitet bis tief in die Nacht hinein.  
Sie schlief im Kriege fast keine Nacht;  
nur mich zu retten, drauf war sie bedacht.  
Drum will ich dir immer dankbar sein.  
Das versprech' ich dir, mein lieb Mütterlein!

Liebe Jungen und Mädels!

Nun kommen die Pfingstferien und Ihr habt etwas Zeit, um draußen zu spielen und die Freuden der Ferienzeit auszukosten. Wenn es aber einmal regnen sollte, dann setzt Euch bitte hin und schreibt auf, was Ihr noch von Eurer Heimat im Osten wißt. Ihr könnt Euch auch von Euren Eltern dabei helfen lassen. Schreibt auch über Euren Heimatort und wie es dort aussah, bevor Ihr ihn verlassen mußtet. Wir wollen Euch keine Zensuren dafür geben, sondern setzen für die 10 besten Briefe, die wir erhalten 10 Jungen- und Mädelsbücher aus. Beteiligen können sich alle bis zum vollendeten fünfzehnten Lebensjahre. Und alle anderen, die kein Buch erhalten, bekommen für ihre Beteiligung an unserm Wettbewerb eine kleine Anerkennung. Die zehn preisgekrönten Aufsätze werden in unserm Kreisblatt abgedruckt. Sendet bitte bald Euern Brief an die Adressé des Herausgebers, die Ihr auf der letzten Seite dieser Zeitung unten rechts findet. Und gebt auch Euer Alter an.

Heimat

Heimat, schöne teure Heimat,  
wie bist du so fern!  
Möcht in dir gern weilen.  
Ach wie gern, wie gern.  
Bist mir lieb und teuer,  
schenkstest mir nur Glück.  
Könnt ich doch noch kehren  
einst zu dir zurück.  
Wiesen, Felder, Wälder, Seen,  
Menschen, dir mir lieb,  
grüne Täler, walddge Höhen,  
nichts davon mir blieb.  
Immer, wenn ich an dich denke,  
steht dein Bild vor mir.  
Und die Lippen flüstern leise:  
Könnt ich doch zu dir, zu dir.  
Wollten alle Heimatlosen doch vor Gott hintreten  
und für sich und ihre Heimat beten,  
dann würd' helfen Gott bestimmt,  
daß die Not ein jähes Ende nimmt.  
Abends, wenn ich geh zur Ruh  
und die Augen fallen zu,  
flüstere leise ich im Schlaf:  
Liebe, liebe Heimat du.

Dieses Heimatgedicht sandte uns Karola Semrau, die früher mit ihren Eltern und Geschwistern in Schlochau an der Lanke wohnte. Sie schrieb es, als sie 15 Jahre alt war und immer soviel Heimweh hatte. Jetzt ist sie verheiratet, heißt Frau Daniel und wohnt in Reinbek bei Hamburg, Jahnckeweg 55. Sie grüßt alle Schulfreundinnen.

**Familien-Nachrichten**

Am 7. April 1953 beging der Betriebsassistent i. R. August Rieck, früher Schlochau, Lange Str. 3, jetzt Nübel, Post Nübfeld, Krs. Flensburg, (bei Hinze), seinen 75. Geburtstag.

Am 22. 4. 1953 wurde Ldsm. Wilh. Wendt, Lichtenhagen, zuletzt wohnhaft in Schneidemühl, jetzt bei seinem Sohn Willi Wendt in Elberberg ü. Fritzlar, 83 Jahre alt.

Am 2. Juni 1953 wird Herr Leo Lammek aus Stretzin, Heinrichswalder Str., jetzt M. Gladbach-Land, St. Franziskus-Heilstätte, 70 Jahre alt.

Am 6. Juni 1953 vollendet Ldsm. Hegemeister i. R. Karl Taëcker, Försterei Hansfelderbrück, bei seinem Schwiegersohn, dem Rev.-Förster Trieböse in Neuerburg 2 bei Wittlich (Eifel), Bez. Trier, sein 84. Lebensjahr.

Am 23. 5. 1953 begeht Frau Otilie Helbing aus Schlochau, jetzt Wolfsburg, Heinrich-Heine-Straße 23, ihren 70. Geburtstag.

Am 10. 5. 1953 feierten Ldsm. Heinrich Weber und seine Ehefrau Amanda, geb. Krönke aus Marienfelde in Espelkamp-Mittwald, Krs. Lübbecke/Westf., Neißerstr. 10, das Fest der Silbernen Hochzeit.

Am 28. 4. 1953 feierte Frau Marie Purwien aus Damnitz, jetzt in Brome/Hannover, Hauptstraße 17, wohnhaft, ihren 83. Geburtstag.

Ihren 80. Geburtstag feierte am 22. März 1953 Frau Holdine Venske, geb. Buth, aus Baldenburg, jetzt Brühl bei Köln, Königstraße 55.

Am 12. Mai beging Frau Berta Priebe aus Pr.-Friedland ihren 74. Geburtstag. Frau Priebe wohnt mit ihrem Mann, dem Friseurmeister Paul Priebe in Bokelholm, Kreis Rendsburg.

Am 4. Juni 1953 feiert das Besitzer-Ehepaar Robert und Emilie Kuss aus Pollnitz das seltene Fest der Eisernen Hochzeit. Die Jubilare erfreuen sich besten Wohlbefindens; sie wohnen bei ihrem Sohn Leo Kuss in Hohnstorf, Kreis Lüneburg, Sandhagen.

Am 1. Februar 1953 beging der Lehrer Max Teske aus Dt.-Briesen sein 40jähriges Dienstjubiläum. Ldsm. Teske war bis März 1948 in russischer Kriegsgefangenschaft und ist seit April 1949 wieder als Lehrer tätig. Er wohnt jetzt in Essen-Borbeck, Matthäuskirchstraße 50.

Herr Gartenmeister Herbert Zastrow aus Pr.-Friedland, jetzt in Rotenburg/Hannover ansässig, konnte am 15. Mai ds. Jahres sein 25jähriges Jubiläum als Gärtner begehen.

Allen Landsleuten recht herzliche Glück- und Segenswünsche!

Es starben fern der Heimat:

Lehrer i. R. Ladislaus Haas aus Schlochau am 21. 10. 1952 in Münster i. W. (73 Jahre alt);

Frau Emma Rosentreter, geb. Gabriel, aus Schlochau am 18. 10. 52 in Gymnich, Bez. Köln.

Frau Anna Frank am 25. 11. 1951 in Gevelsberg/Westf. und ihr Sohn, der Lehrer Kurt Frank am 11. 9. 1952, beide aus Pr.-Friedland.

Frau Helene Gnodtke, geb. Gnodtke, aus Baldenburg in Templingen 28 über Lüchow/Hann. am 18. 3. 1952.

Frau Berta Pirk, geb. Zech, aus Baldenburg am 6. 4. 1951 in Hasede bei Hildesheim.

Emil Ueckert, Tischlermeister, aus Lanken, Kreis Flatow, jetzt in Bomlitz, Kiebitzort 9/18, über Walsrode am 23. 4. 1953.

**Pfingstgrüße**

Allen Hammersteinern die herzlichsten Pfingstgrüße. Artur Below, Gasthaus, Lebensmittel, Biebesheim/Rhein, Gernsheimer Str. 22.

Viele Grüße an meine Heimatfreunde aus Waldau, Pagelkau und Schlochau von Eduard Plotzki, Recklinghausen-Süd II, Eckstraße 4.

Karl und Anna Plath, früher Baldenburg, jetzt (21b) Geseke/Westf., Rennenkamp 27, wünschen allen Bekannten frohe Pfingsten.

Frohe Pfingsten allen Freunden und Bekannten Familie Emil Gutzmann, früher Prechlauer Mühl, jetzt (20a) Weeze, Krs. Geldern, Gocherstraße 39.

**Anzeigen**

Als Vermählte grüßen  
**Karl-Heinz Möller.**  
**Ruth Möller, geb. Raddatz**  
(21b) Witten/Ruhr  
Oberstraße 60  
früher Elsenau  
Kreis Schlochau  
Am 30. 4. 1953

Die vollzogene Vermählung unserer Tochter *Annemarie* mit Herrn *Heinz Keuerleber*, Eden (USA), zeigen wir hiermit an.  
**Otto Koch und Frau Martha, geb. Schulz**  
(20a) Nienburg/Weser, Stahnwall 9  
früher Schlochau, Steinborner Weg 3

Allen unseren Freunden und Bekannten aus Schlochau wünschen wir  
**ein recht frohes und gesundes Pfingstfest**  
Familie *Eduard Hass* mit Tochter *Frau Hedwig Melze*  
Regensburg/Bay., Auweg 17  
früher Schlochau, Bahnhofstr. 18

Allen früheren Freunden und Bekannten wünschen wir  
**ein frohes Pfingstfest.**  
*Minna Zwenker, geb. Radzimanowski*  
und *Sohn Heinz Kumnick*  
früher Schlochau - Kaldau  
jetzt Kiel-Wik, Warnemünderstr. 24, Fischgeschäft

Allen unseren Kunden, Freunden und Bekannten und den Kollegen der Bäckerinnung des Kreises Schlochau senden wir die besten Pfingstgrüße aus (24 b) Mehlbeck über Itzehoe (Holstein).

**Clemens Kluck** nebst Frau **Käthe Kluck.**  
**Hans Kluck**, Bäckermeister, nebst Frau; **Bernhard Kluck**, Schneidermeister.

Ein frohes Pfingstfest mit Ausflug nach Gneven, Waldschlößchen, Rückkehr Café Fuhrmann bleibt allen Pr.-Friedländern in Erinnerung. Es grüßt alle Landsleute: **Ewald Geske** und Frau, früher Pr.-Friedland, Brunnenstraße 15, jetzt in (22 c) Olef bei Schleiden (Eifel).

Recht herzliche Pfingstgrüße an alle Bekannten (große und kleine) sendet die Hammersteiner Storchentante **M. Bettin**, jetzt Düsseldorf, Stoff.-Kapellenweg 162.

Herzliche Pfingstgrüße an alle Freunde und Bekannten senden: Frau **Lucie Beyrau**, früher Pr.-Friedland, jetzt Landshut/Bayern, Klötzemüllerstr. 31, Frau **Elisabeth Haban** aus Pr.-Friedland, jetzt **Hoffnungsthal** bei Köln, Rotdornweg 75, und Frau **Otilie Zühlke**, Pr.-Friedland, Danziger Straße 10, jetzt Ahlden/Aller 50, Kreis Fallingb. b. S.

Frau **Anna Jaster**, geb. Schülke, wünscht allen Verwandten und Bekannten aus Barkenfelde und Flötenstein frohe Pfingsten. Jetzt wohnhaft in Horst/Holstein, Horstreihe 2.

Allen Freunden, Verwandten und Landsleuten recht frohe Pfingsten und nette, gemeinsame frohe Stunden beim Treffen.

**Max Warmbier**, Schneidermeister, und Frau **Gertrud**, geb. Ueckert, aus Pr.-Friedland, Markt 4, jetzt **Ahrensburg** in Holstein, Rondell 8, I.

Frau **Ida Marx**, geb. Strey, aus Pr.-Friedland, Bergstraße, jetzt 38471 Kedvale Ave, Chicago, Ill. (USA.).

Milchhändler **Willy Hoppe** und Frau **Martha**, geb. Marquardt, nebst Mutter aus Pr.-Friedland, später Hohensalza, jetzt **Stureborg** in Bankeryd (Sverige) (Schweden).

Frohe Pfingstgrüße allen Bekannten und Geschäftsfreunden von **Veronika Grabowitz** und Eltern aus Düsseldorf, Oberbilker Allee 164, früher Schlochau, Königstr. (Zigarren u. Tabakwaren).

Allen unseren Freunden und Bekannten aus Schlochau wünschen wir ein frohes und gesundes Pfingstfest. Familie **Eduard Hass** mit Tochter **Frau Hedwig Melze**, Regensburg (Bayern), Auweg 17, früher Schlochau, Bahnhofstr. 18.

Allen lieben Bekannten wünschen ein frohes Pfingstfest Familie **Georg Weikert** und Familie **Heinz Weikert** aus Schlochau, Baldenburger Str., jetzt Flensburg, Am Ochsenmarkt 4.

Am 4. Februar 1953 starb unerwartet im Alter von 57 Jahren unsere liebe Mutti

**Frau Ww. Berta Brzuskowski**

In tiefer Trauer *Geschwister Brzuskowski*  
(20a) Nienburg/Weser, Hannoversche Str. 66

Allen Freunden und Bekannten geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Bruder, der Kaufmann

**Edwin Krämer**

am 31. Mai 1945 in russischer Gefangenschaft und unsere liebe Mutter

**Herta Krämer, geb. Dressler**

am 30. Juni 1945 im Ural verstorben sind.

In tiefer Trauer

*Ilse Prus, geb. Krämer*

*Ruth Weber, geb. Krämer*

*nebst Enkelkindern*

*Hedwig Schwanitz, geb. Krämer*

*Almida Leika, geb. Krämer*

*Willi Prus*

*Gerhard Weber*

*Otto Schwanitz*

Lübeck, Folke-Bernadotte-Str. 27 früher Pr. Friedland

Im Elternhaus ist's öd und leer,  
Die lieben Eltern, sie leben nicht mehr,  
Zerrissen ist der Liebe Band,  
Zerrissen ist unser Heimatland.

Am 24. Februar 1945 haben unsere lieben Eltern, der Eigentümer

**Johann Strelau und seine Ehefrau Elisabeth**  
*geb. Kanthak*

ihre Liebe zur Heimat beim Einmarsch der Russen mit ihrem Leben bezahlen müssen.

Wir fanden sie bei unserer Rückkehr erschossen auf. Auf dem kath. Friedhof in Damnitz fanden sie ihre letzte Ruhestätte. Sie folgten unserem einzigen Bruder *Franz* nach zwei Jahren in die Ewigkeit.

Unser Söhnchen *Reinhard Johannes Völker*, geboren am 15. Juli 1943, gestorben am 15. April 1945, ruht ebenfalls auf dem kath. Friedhof in Damnitz.

In Liebe gedenken wir ihrer.

Im Namen aller Angehörigen

*Johannes Völker und Frau Maria, geb. Strelau*

Kisdorf, Krs. Segeberg (Holstein)  
früher Lichtenhagen, Krs. Schlochau

Am 6. Mai 1953 ist meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter

**Marie Schönau, geb. Groth**

im vollendeten 76. Lebensjahre von einem langen, schweren, durch die Vertreibung aus der Heimat verursachten Leiden erlöst worden.

Um stille Teilnahme bitten

*Otto Schönau*

*Erwin Schönau*

*Annaliese Schönau*

Berlin W 35, den 7. Mai 1953

Kurfürstenstr. 50

Genthiner Straße 48

früher Schlochau

Am 25. Februar 1953 starb im Elisabeth-Hospital in Thuine, Kreis Lingen, nach langer, schwerer und mit großer Geduld ertragener Krankheit, versehen mit den hl. Sterbesakramenten unsere liebe Tochter

**Ww. Rosa Jazdzejewski, geb. Grochowski**

im 38. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

*Familie Albert Grochowski*

Buschwinkel, Kreis Schlochau  
jetzt: Anderverne Oberdorf, Post Freren, Krs. Lingen/Ems

Nachruf.

Am 5. 8. 1952 starb in Schleswig im Alter von 80 Jahren meine liebe Schwester, unsere herzensgute Tante

**Franziska Ziegenhagen.**

Ihr folgte in die Ewigkeit am 12. 8. 1952 meine herzensgute Frau, unsere treusorgende Mutter und Oma

**Franziska Ziegenhagen**

geb. von Glowczewski, im Alter von 78 Jahren.

*Johannes Ziegenhagen*

*Anton Köhn und Frau Angelika, geb. Ziegenhagen*

*Gregor und Winfried Köhn*

*Gertrud Ziegenhagen*

*Sepp Ziegenhagen*

*Hans Mausolf und Frau Fränzi, geb. Ziegenhagen*

*und Klein-Regina.*

Stuttgart-Zuffenhausen, Haldenrainstr. 175  
Braunschweig-Melverode, Kirchstr. 2  
früher Richnau, Wiesenfelde, Steinborn.

Nachdem wir nach langer Kriegsgefangenschaft mit meinem innigstgeliebten Mann, unserm herzensguten Vati

**Forstmeister Gerhard Fischer**

ein Jahr vereint waren, wurde er plötzlich nach einer Operation am 15. September 1951 für immer von uns genommen.

Dies zeigt allen an, die ihn gekannt haben

*Hertha Fischer, geb. Bienert*

*Waldtraute, Irmhild, Gerlinde, Helke und Birgitt*

Mellendorf/Han., Sägewerk, früher Pr. Friedland

Am 15. März 1953 starb nach kurzem schweren Leiden in der lieben Heimat Firchau meine treusorgende Mutter

**Frau Maria Otto, geb. Sawatzki**

im 69. Lebensjahre.

In stiller Trauer

*Josef Otto*

Arpke/Han., Kreis Burgdorf, im April 1953.

Am 18. April 1953 verstarb in Hankensbüttel/Niedersachsen nach kurzem schweren Leiden unser lieber Vater,

Schwiegervater, Großvater, Urgroßvater, Bruder und Onkel, der Schuhmachermeister und Kaufmann i. R.

**Karl Schwanitz**

aus Schlochau im 86. Lebensjahre.

Im Namen aller Angehörigen

**Otto Schwanitz und Frau**

(24a) Bargtheide/Holst., Jersbekerstr. 10

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange meines geliebten Mannes

**Dr. phil. Johannes Boedler**

spreche ich meinen tiefempfundenen Dank aus.

*Hildegard Boedler, geb. Dyck*

Lübeck, Stresemannstr. 25, im März 1953.

Herausgeber: Buchhändler Erich Wendtlandt, Heide/Holstein, Postfach 142

Druck: Buchdruckerei Helmuth Sund, Heide/Holstein

Das „Neue Schlochauer Kreisblatt“ erscheint monatlich einmal und kostet vierteljährlich 1.50 DM. Nr. 1-4 ist noch lieferbar.

Nr. 6 erscheint am 22. Juni. Anzeigen bis spät. 15. Juni erbeten.

Falls das Kreisblatt zwei Tage nach dem jeweiligen Erscheinungsdatum nicht in Händen der Bezieher ist, bitten wir um eine kurze Nachricht.